



Mustafa Ayanöđlu

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Referent in der ufuq.de-Fachstelle Bayern. Er studierte Islamwissenschaften und setzt sich mit theologischen, rechtlichen und sozialen Fragen des Islams auseinander.

/// Workshops und Fortbildungen

Der universelle Präventionsansatz von ufuq.de

Islam und Muslime sind ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft, dies gilt insbesondere für in Deutschland geborene / sozialisierte Jugendliche. Zugleich haben viele Lehrkräfte¹ Fragen zum Islam, wenn sich ihre Schüler im Unterricht zu unterschiedlichen Fragen religiös positionieren. Hier bieten wir Schulen pädagogische Unterstützung an.

Der zivilgesellschaftliche Träger ufuq.de in Bayern

Die ufuq.de-Fachstelle zur Prävention religiös begründeter Radikalisierung in Bayern wurde im Herbst 2015 gegründet und ist seit ihrer Gründung Mitglied im „Bayerischen Netzwerk für Prävention und Deradikalisierung gegen Salafismus“. ² In diesem Netzwerk ist die Fachstelle an das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales angebunden. Die Fachstelle ist einer von zwei zivilgesellschaftlichen Akteuren in diesem Netzwerk und arbeitet in der universellen Prävention bzw. Demokratieförderung zu den Themenfeldern Islam, antimuslimischer Rassismus und Prävention religiös begründeter Radikalisierung.

In unserer Präventionsarbeit gehen wir davon aus, dass Angebote extremistischer Strömungen für Jugendliche attraktiv sein können, wenn ihre Bedarfe in Politik, Medien, Gesellschaft (und Schule) nicht genügend angesprochen werden. Vor diesem Hintergrund wollen wir Jugendliche stärken und schützen, indem wir ihnen Raum für ihre Fragen und Themen geben.

Jugendliche ernst zu nehmen und ihren Themen einen Raum zu geben, schützt sie vor Extremisten.

Gleichzeitig sollen Lehrkräfte für die Biografien, Lebenswelten und Themen „ihrer“ Jugendlichen sensibilisiert werden. Hieraus leiten wir zwei Angebote für die universelle Präventionsarbeit ab:

- „Wie wollen wir leben?“-Workshops für Jugendliche sowie
- Fortbildungen für Multiplikatoren (insbesondere Lehrkräfte).³

Workshops für Jugendliche

Unser Ansatz schafft authentische Räume des Austauschs, um Reflexionsprozesse einzuleiten.

Im Mittelpunkt des pädagogischen Ansatzes in der Arbeit von ufuq.de stehen die Lebenswelten der Jugendlichen, ihre Erfahrungen und ihre Vorstellungen von einem guten Leben. „Wie wollen wir leben?“ ist daher die Leitfrage, mittels derer Jugendliche (einer Klasse) ins Gespräch über Fragen zu „ihren“ Themen gebracht werden sollen. Das können u. a. Fragen zu Glauben, Identität, Geschlechterrollen, unterschiedlichen Mobbing- und Diskriminierungserfahrungen oder zu aktuellen tagespolitischen Geschehnissen sein. Wichtig ist dabei ein anerkennender und respektvoller Umgang mit den Aussagen und Positionen der Jugendlichen, die über ihre (auch sehr persönlichen) Erfahrungen und Meinungen sprechen. Dies stärkt sie nicht nur in ihrer Selbstreflexion und in Meinungsbildungsprozessen, sondern sensibilisiert sie zugleich für unterschiedliche Formen demokratiefeindlicher Ansprachen und Ideologien.

Um dies zu gewährleisten, muss der Workshop einen Rahmen bieten, in dem sich Jugendliche gut aufgehoben fühlen und bereit sind, auch über schwierige Themen offen zu sprechen. Deshalb verfolgen wir einen peer-orientierten Ansatz: Unsere Teamer sind junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren, sie können niedrigschwellig und lebensweltnah mit Jugendlichen arbeiten und (in manchen Fällen) auch als Vorbild wahrgenommen werden. Die Workshops werden stets von zwei Teamern geleitet, die weitgehend gesellschaftliche Diversität (z. B. hinsichtlich Gender, religiöser Überzeugung, Einwanderungsgeschichte, Studiengang etc.) abbilden sollen. In der Regel werden die jeweiligen Lehrkräfte in die Vor- und Nachbereitung der Workshops eingebunden, sind aber während des Workshops nicht zugegen. Unsere Erfahrung zeigt, dass Jugendliche meist erst dann wirklich offen ihre Meinungen und Positionen zu den unterschiedlichsten Themen äußern, wenn sie „unter sich“ und mit den Teamern sind.

Auf Wunsch können Lehrkräfte zu Beginn und gegen Ende eines Workshops teilnehmen, um zu verfolgen, was im jeweiligen Workshop mit den Schülern umgesetzt werden soll, wie es der Klasse mit der ungewohnten Situation geht und wie die Schüler den Workshop am Ende bewerten. Im Anschluss an den Workshop stehen die Teamer für Fragen der Lehrkraft und auch der Schüler zur Verfügung.

Um die Workshops in den Schulalltag zu integrieren, setzt sich ein Workshop-Modul aus einer 3x90-minütigen Einheit zusammen. Das jeweilige Modul kann so entweder auf drei Doppelstunden an unterschiedlichen Tagen verteilt oder im Rahmen eines Projekttags umgesetzt werden. Aktuell bieten wir fünf Workshop-Module für Jahrgangsstufen ab der 5. Klasse in Bayern an, die stets aktualisiert werden:

- Glauben, Islam und Ich,
- Geschlechterrollen und Islam,
- Diskriminierung und Empowerment,
- „Alle Muslim*innen sind ...“ sowie
- Salafismus.

Zwei weitere Workshop-Module, die sich mit Verschwörungsmythologien und mit der Konstruktion von Identitäten auseinandersetzen, können im Frühjahr 2021 ebenfalls dazu gebucht werden.

Die Workshops werden laufend evaluiert und weiterentwickelt. Dazu erhalten Schüler und Lehrer Feedback- bzw. Evaluationsbögen. Eine von vielen Lehrkräften geteilte Rückmeldung ist, dass der den Jugendlichen im Workshop eröffnete Gesprächsraum das allgemeine Klima in der Klasse nachhaltig verbessert habe.

Religiosität wird unterschiedlich gelebt und stellt nur eine von vielen Facetten der Identität dar.

Fortbildungen für Multiplikatoren

Idealerweise wird parallel zu einem „Wie wollen wir leben?“-Workshop eine Fortbildung für das Lehrerkollegium gebucht. Oft sind es aber besondere Ereignisse, die von Schulen zum Anlass genommen werden, eine Fortbildung für Lehrkräfte anzubieten. Das können Fragen zur Rolle von Religion und Religiosität von Jugendlichen im Allgemeinen sein, aber auch spezifische Fragen und Konflikte etwa zu Geschlechterrollen, in denen sich Jugendliche auf ihre Religion beziehen.

Vielfalt muslimischer Religiositäten

Im Rahmen unserer Fortbildungen geht es zunächst um ein Kennenlernen der Vielfalt muslimischer Religiositäten. Anhand der Frage „Gibt es *den* einen Islam?“ werden verschiedene Zugänge (auch zu den beiden religiösen Hauptquellen Koran und Sunna) und Religionsverständnisse aufgezeigt sowie deren Bedeutung für die Lebenswelt von Jugendlichen dargestellt.

Ziel ist es hierbei deutlich zu machen, dass Religiosität ganz unterschiedlich gelebt wird und immer nur *eine* Facette der Identität von Jugendlichen darstellt.

Lebenswelten von Jugendlichen

Diskriminierung und Rassismus sind zu wichtige Themen, als sie Extremisten zu überlassen.

Des Weiteren stehen die Lebenswelten von Jugendlichen im Mittelpunkt. Hierbei geht es hauptsächlich um Jugendliche mit Einwanderungshintergrund: Mit welchen Herausforderungen sind sie und ihre Familien konfrontiert, die herkunftsdeutsche Jugendliche bzw. Familien nicht kennen? So ist etwa die Sensibilisierung der Fachkräfte für Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen auch im Sinne der universellen Prävention von Bedeutung, weil salafistische⁴ Ansprachen solche Erfahrungen gezielt aufgreifen, um Jugendliche für ihre Ideologie zu gewinnen.

Wer über Islamismus reden will, darf über Islamfeindlichkeit nicht schweigen. Diskriminierungserfahrungen und Erfahrungen von Rassismus – das ist unsere Erfahrung – sollten ernstgenommen und nicht extremistischen Gruppierungen überlassen bleiben.

„Protest, Provokation oder Propaganda?“

Jugendliche drücken sich nicht immer in „angemessenen“ und erwartungsgemäßen Formen aus. Unter dem Motto „Protest, Provokation oder Propaganda?“ wird die Auseinandersetzung mit Positionen, Aussagen und Verhaltensformen von Jugendlichen, die im ersten Moment schwer einzuordnen sind, thematisiert. Welche Aussagen und Positionen sind legitimer Ausdruck von Protest? Welche dienen der Provokation? Und wann werden Aussagen und Verhaltensweisen im pädagogischen Kontext „problematisch“, weil sie abwertend, anti-pluralistisch oder demokratiefeindlich gemeint sind?

In dieser Einheit geht es uns darum, für herausfordernde Verhaltensweisen von Jugendlichen zu sensibilisieren, zu differenzieren und die eigenen pädagogischen Handlungskompetenzen zu stärken. Schließlich verfügen die meisten Lehrkräfte bereits über das notwendige Handwerkszeug, fühlen sich jedoch beim Thema „Religion“ zuweilen verunsichert. So wird von Lehrkräften auch nicht selten der Wunsch nach einer „Checkliste“ geäußert, anhand derer man „radikalisierte“ Jugendliche erkennen könne. Unsere Erfahrung zeigt allerdings, dass sich hinter vordergründig „extremistischen“ Aussagen häufig jugendtypische Phänomene von Protesthaltungen oder Provokationen verbergen, die als Gesprächsangebote verstanden und im Unterricht aufgegriffen werden können.

Migrationsgesellschaft gelingt, wenn Jugendliche mit ihren Identitäten und Themen Akzeptanz finden.

Formel „WWWGGG“

Es stellt sich die Frage, warum salafistische Ansprachen für einige Jugendliche attraktiv erscheinen. Oder anders ausgedrückt: Welche Interessen und Bedürfnisse, die Jugendliche insbesondere im Rahmen von Sinn- und Orientierungssuche haben, können von ideologischen Angeboten aufgegriffen werden?

Zur Beantwortung dieser Frage arbeiten wir mit Lehrkräften entlang der dazu ausgearbeiteten Formel WWWGGG:

- Salafisten (und andere Strömungen) bieten **Wissen** zum Islam an. Viele Jugendliche suchen nach Informationen zu ihrer Religion, die ihnen im Rahmen von Orientierungsprozessen wichtig erscheinen können. Im Internet können Jugendliche schnell auf problematische Webseiten stoßen, deren ideologisches Islamverständnis ihnen nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist. Für die pädagogische Arbeit heißt dies:

Auch Fragen zu Religion und Religiosität sollten im Rahmen von Unterricht oder in einem persönlichen Gespräch Raum und Bedeutung beigemessen werden. Denn wenn sich Lehrkräfte (oder andere Stellen in Politik und Gesellschaft) dieser Fragen und Anliegen nicht annehmen, kommen andere und geben ihre Antworten.

- Salafisten behaupten, dass ihr Islamverständnis das einzig richtige sei. Dieser Anspruch auf eine (absolute) **Wahrheit** und
- der Anspruch auf „die“ islamischen **Werte** können für Jugendliche attraktiv und verlockend erscheinen, bieten sie doch eine klare Orientierung und die Unterscheidung in „richtig“ und falsch“.
- Damit einher geht die Erwartung an Sinnsuchende auf **Gefolgschaft** und Gehorsam. Für Jugendliche kann es entlastend sein, die Verantwortung für schwierige Entscheidungen an eine Person oder eine „wahre“ Lehre abgeben zu können.
- Das vielleicht stärkste Attraktivitätsmoment stellt das **Gemeinschaftsangebot** dar. Für Jugendliche, die dazugehören wollen, aber Erfahrungen von Ausgrenzung und / oder Rassismus machen, bieten Salafisten Erklärungen für diese Erfahrungen sowie einen Raum und eine Gemeinschaft an, in denen sie Anerkennung und Zugehörigkeit erleben können – so wie sie sind und mit dem, was ihnen wichtig erscheint. Nicht nur das: Mit dem Anschluss an die Gruppe können sie ihrer Ohnmachtsposition entkommen, handlungsfähig werden und Selbstwirksamkeit erfahren.⁵
- Nicht zuletzt sprechen salafistische (und andere extremistische) Bewegungen das besonders bei Jugendlichen ausgeprägte **Gerechtigkeitsempfinden** an. Neben Ausgrenzungserfahrungen greifen sie Hunger und Armut in der Welt oder die Kritik an Konsum und ungerechten Kriegen auf. Hier muss auch pädagogische (Präventions-)Arbeit ansetzen und die Empathie von Jugendlichen stärken sowie alternative bzw. andere Antworten geben, als es z. B. nationalistische oder religiös begründete extremistische Ideologien tun.

Auf diese Weise kann die Formel WWWGGG in Fortbildungen von Lehrkräften in zwei Richtungen wirken: Sie verdeutlicht, dass es ganz legitime und jugendtypische Bedürfnisse sind, die extreme Angebote für Jugendliche attraktiv machen können. Und sie zeigt, wie wichtig es ist, den Lebenswelten, Biografien, Erfahrungen und damit oft verbundenen „Themen“ und Interessen von Jugendlichen Raum und Zeit zu widmen. Auf diese Weise gelingt nicht nur Extremismusprävention, sondern auch Migrationsgesellschaft.

///

Anmerkungen

- ¹ Mit Lehrkräften sind in diesem Text pädagogische Fachkräfte im schulischen und außerschulischen Bereich gemeint.
- ² Ausführliche Informationen zum Netzwerk unter <https://www.antworten-auf-salafismus.de/>, Stand: 18.12.2020.
- ³ „Workshops“ beziehen sich in diesem Text auf Workshops mit Jugendlichen, „Fortbildungen“ dagegen bezeichnen ausschließlich Angebote für Multiplikatoren.
- ⁴ „Salaf“ bedeutet wörtlich „Altvorderer“. Im islamischen Kontext meint man mit „Salaf“ die „Salaf as-salih“, also die „ehrwürdigen Altvorderen“. Damit sind die ersten drei Generationen von Muslimen gemeint. Diese Personen haben einen großen Stellenwert für viele Muslime, weil sie dem Propheten Muhammad beigestanden, religiöse Quellen sichergestellt und an nachfolgende Generationen tradiert haben. Daher plädiert der Autor dafür, von religiös begründeter Radikalisierung zu sprechen.
- ⁵ Vgl. El-Mafaalani, Aladin: Wenn Konformität zur Rebellion wird – Der Salafismus als jugendkulturelle Provokation, in: Jugendliche im Fokus salafistischer Propaganda, Teilband 1, hrsg. von Landesinstitut für Schulentwicklung und Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg sowie Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Stuttgart 2016, S. 82-85.